**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

Heft: 7

Rubrik: Politische Rundschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



#### Gine Probe für die Demofratie

—an— Am 6. April 1930 trat die neue schweizerisch erusch das private Brennen, verpslichtete die Alkoholverwaltung, die vorhandenen und noch produzierten Erzeugnisse an Kernobstschnaps anzukaufen, verpslichtete sie, Brennhäsen aufzukaufen und zu vernichten, konzessionierte die Brennereien unter bestimmten Bedingungen und stellte ihr vor allem die Aufgabe, für die Bered elung des Obstbaus zu sorgen und die Erträgmisse zum Wohle dieses Sektors unserer Landwirtschaft zu verwenden. Die Handhabung des neuen Gesebes-Instrumentes, das eine eingreisende Besteuerung und damit Verteuerung des Schnapses ermöglichte, sollte dem Konsum des Volksgistes einen Riegel schieben.

Es kamen Jahre, in welchen die Alkoholverwaltung einen schweren Rampf durchfocht und in Rrisen und Defizite hineinglitt. Die Ursachen blieben nicht unverständlich. Auch ohne "Sanierung" wären fie mit der Zeit verschwunden oder hätten ihre Kraft verloren. Es gab nicht mehr, wie zu Beginn, maffen= hafte Quanten von Kernobstbranntwein zu untragbaren Preisen zu übernehmen. Und die Brennhäfen verminderten fich und frahen nicht mehr, wie zu Beginn des neuen Regimes, jährlich so und so viel weg. Die Defizite verwandelten sich wieder in Gewinne, und 1940 wies die Abrechnung wieder ein Plus von 14 Millionen aus. Die jährlichen Aufwendungen für den Obstbau und alle weitern Leistungen find also heute gesichert. Von 1933 bis 39, so wird festgestellt, hat die Landwirtschaft von der Alkoholverwal= tung fast 64 Millionen erhalten. 7,7 Millionen wurden von 32 bis 39 aufgewendet, um unbemittelten Bolks= freisen billigeres Obst zu verschaffen, um Frachten für den Obst= transport zu verbilligen, um Trester und Mostbirnen andern als Brennzwecken zuzuführen... "Brennverminderungsbeiträge" ... um das Dörren von Obst und die Fabrikation von Obstkonzentraten zu fördern. 1,2 Missionen dienten dazu, 34,000 Mostobstbäume zu fällen, über 180,000 Bäume umzupfropfen, 1½ Millionen von Bäumen "umzuftellen".

Von den 41,300 Brennhäfen, die wir im September 1930 sählten, sind rund 5600 von der Verwaltung aufgekauft worden. Der Bestand ist auf etwas über 34,000 zurückgegangen. Statt der 95,000 Hestoliter Kernobstbranntwein erzeugen wir beute noch rund 13,000.

Das Geld, das die Berwaltung für ihre Aufwendungen irgendwoher haben mußte, bleibt tein Kätsel mehr, wenn wir wissen, daß die Alkoholverwaltung bis 1939 Fr. 2.—, seit dem Rovember 39 aber 5,73 per Liter "100 % Trinksprit" nimmt, und daß ausländischer Sprit von Fr. 1.15 auf Fr. 5.35 erhöht wurde. Das Kesultat ist schon: Der Konsum von Branntswein ist um die Hälfte zurückgegangen. Man sollte meisnen, wir könnten mit dem Erreichten zufrieden sein und uns schnapsgenuß, noch wehiger Schnapsgenuß, noch bessere Obstwerwertung. Zumal jett, in der "Notzeit"

Es war noch nicht "Notzeit", und es waren noch nicht die Jahre der neuen Gewinnrechnungen unserer Alfoholverwaltung, als die "Reval-Initiative" lanciert wurde, die Initiative zur Revision der Alfoholgesetz gebung. Es war der 29. Dezember 1937, als die Initianten ihre Unterschriften für das Begehren zusammengebracht hatten, es sei die Sachlage wieder herzustellen, wie sie vor dem 30. April 1930 bestanden habe. Das heißt, daß wiederum die Brennerei freigegeben und die Besteuerung ausgehoben werde. Wein, Ohst und ihre Absälle sollten wieder frei gebrannt werden ... und versauft, ohne daß der Fistus das Seine dabei verdienen und den genannten Zwecken zusühren fönne. Kantone und Altershisse würden nichts mehr von der Alssolverwaltung beziehen. Selbstverständlich würden die Brennhäsen wieder an Zahl zunehmen, die Schnapser ebenso... und die Bauern würden, dem Geset von Angebot und Rachfrage solgend, das herstellen, was den besten Erlös verspräche, Volkswirtschaft und Volksgesundheit hin oder her.

Wenn das Volk am 8. und 9. März nächsthin zur Urne gehen und über die Initiative abstimmen wird, steht es unter dem Eindruck einer einhelligen Verwerfungsparole "von oben". Nicht nur der Bundesrat und das Varlament, auch alse Varteien sind der Ansicht, es gehe nicht anzeine Ordnung, die sich bewährt habe, umzustürzen und wieder ins Chaos zu schlitteln. Und man sollte meinen, unsere besondere Zeit mit ihrenErnährungssorgen belehre den Letzten, daß man eigentslich noch zu wenig radikal mit der Brennerei versahre... daß feine einzige Frucht in Schnaps verwandelt werden dürste, sollange wir um das tägliche Brot zu bangen haben. Wer weiß, ob die "Keval-Initianten" heute die Unterschriften fänden, die sie anno 37 fanden: Fast 130,000. Ja, wer weiß, ob sie die Stirne hätten, ihr Volksbegehren soszulassen!

Aber wie gefagt, es war 1937. Und die vorangegangene Krise der Alscholverwaltung ... heute eine überwundene Sache ... ließ allerlei Gedankengänge zu, die auch heute noch einen Teil der Ja-Stimmenden bewegen werden: Abbau des Beamtenapparates in der Alscholverwaltung. Als ob der "Apparat" die eigentliche Ursache der Desizite gewesen sei, und nicht das Schnaps-übersluß-Erbe aus der Bergangenheit!

Wir werden am 9. März eine "Probe der Demostratie" zu bestehen haben. Es herrscht ein untergründiges Mißtrauen gegen den "Staat" und seinen "Apparat" im Bolke, als sei er der eigentliche Feind der demokratischen Rechte, unter denen man so oft die Freiheit versteht, alles zu tum, was man will, und alles für sich zu behalten, was man verdient hat. "Demokratie und Liberalismus", so sagen die Erzseinde der Demokratie, "bedeuten Geschäftsfreiheit, nichts anderes." Das Bolk hat im "Fall Alkohol" demokratisch zu bekräftigen, daß es keine seiner wertvollen Freiheiten durch eine schädigende "Geschäftsfreiheit" zerstören lassen will.

#### Benghafi

Der Bersuch Grazianis, im "Dschebel" östlich und in Stellungen südlich der Stadt, in der "südbenghasischen Senke", den vordringenden Empire-Truppen General Wawells Widerstand zu leisten, blieb erfolglos und endete mit der völlig unerwarteten Ein nahme Benghasis, in welchem man das wichtigste Zentrum der italienischen Verteidigung vermuten durste. Die Zahl der Gesangenen, die nach einem Durchstoß der britischen Vanzertruppen bis ans Meer südlich des Schlachtseldes in der Falle blieben, war bis Ansang dieser Woche noch nicht be-

fannt, dürfte aber so beträchtlich sein, daß man sich fragen muß, was Graziani an Mannschaften und Material übrig bleiben werde. Ohne Hilfe von jenseits des Meeres ist seine endgültige Niederlage besiegelt, und selbst die italienischen Zeitungen dürfen mit bemerkenswerter Offenheit über die prekare Lage der Kolonie schreiben. Man wird weitergehen dürfen: Ohne Einsat gewaltiger Mittel in Ufrika ist nicht nur die Kyrenaika, ist nicht nur das ganze Libnen verloren, auch die Lage in Ern= threa und damit in ganz Ostafrika verschlimmert sich zusehends. Der Widerstand der Felsenfestung Cheren, an der Bahnlinie Maffaua—Asmara, verhindert nicht, daß die britische Südgruppe ihren Angriff an der Sperrstellung vorbei direkt auf Usmara treibt und damit die Berbindungslinie zwischen dem Meer und Abeffinien an anderer Stelle anschneidet. Dazu breitet sich der Aufstand der Anhänger Haile Selassies langfam aber ficher aus.

"Benghafi" wäre also, stünde Italien isoliert, und bliebe der Krieg nur auf die Kolonialländer beschränkt, das Signal für die baldige Niederlage Koms und für die Bernichtung des "Impero". Aber die Engländer wissen, daß das "Autorennen nach Benghasi", die von den Australiern zurückgelegten "250km in zehn Tagen" höchstens das Signal für verstärkte Aktivität der Achsen mächte im Wittelmeerges biet oder für die Beschleunigung der Aktion aegen die bristische Hauptinsel, sein wird . . . oder für die "Balkanaktion".

Eine britische Zeitungsstimme nimmt an, nach dem Falle Benghafi trete ein "Stop" in Wawells Aftion ein. Nicht nur, weil der neu eroberte Hafen . . . übrigens der beste in ganz Libnen ... nabe genug an Malta und Sizilien liege, um der Berteidigung des Syrtenmeeres soviel dienen zu können wie die übrigen, weiter weftlich liegenden Safen, einschließlich Tripolis, fondern vor allem, weil die Deutschen in Sizilien eine gewaltige Luftmacht zusammenziehen und zu einem Grokangriff ruften, der mit einem Schlage die Berrichaft über Meer und Luft einbringen folle. Wir wiffen, daß die Flotte Eng = lands immer noch nicht vom Meere vertrieben murde; der Angriff auf den hafen von Benua vom letten Sonntagmorgen beweist es. Wir wiffen auch, daß die Verteidigung von Malta nicht zerschlagen wurde; weniastens behauptet Churchill in einer Radiorede, bei der Uttacke gegen den Flugzeugträger "Allutrious" und gegen den hafen von Valetta, wohin er sich geflüchtet, seien "in zwei ober drei Tagen von 150 Sturzkampfapvaraten 90 abgeschoffen worden". Und die Deutschen seien seitdem nicht wiedergekommen. Die englische Zeitung, die von den deutschen Vorbereitungen in Sizilien berichtet. nimmt offenbar an. daß fie doch wiederkommen werden, und zwar mit ganz andern Einfähen als das erste Mal. Afrika wird das eigentliche Angriffsfeld der Achse werden müffen, wenn das "Empire" fich nach einer Eroberung der britischen Hauptinsel nicht ergibt. Schon darum muß man die Nachrichten von den Mittelmeervorbereitungen ernst neh-

Eine sonderbare Alarmmeldung kommt aus Spanien. Ein "Wissender" will erfahren haben es stünden in Marotko . . . im spanischen . . . eine ganze Viertelmission Mann unter deutschen Offizieren. Es wären also in aller Stille Truppen und Material dort besammelt worden, wo sie der britischen Flotten-Intervention entzogen bleiben und der Moment wäre nahe, wo die Achse diese neue Armee in Beweaung seken müßte. Richtung wohin? Allenkalls über die französischen Kolonien hinweg . . "Richtung Benahassi"? Wir aestehen daß diese von unserer Bresse übermittelte Nachricht sehr abendeuerlich klinat, und daß man eher an eine der üblichen Verwirrunasmesdungen irgendwelcher Propagandastelle als an ein Kaktum glauben kann.

Denn um über die französischen Kolonien in Nordafrika binweg zu marschieren, braucht es in erster Linie die Ein= willigung Bichys, die sehrschwer zu erhalten ist. Wen= gand hat kategorisch dementiert, daß von einer überlassung

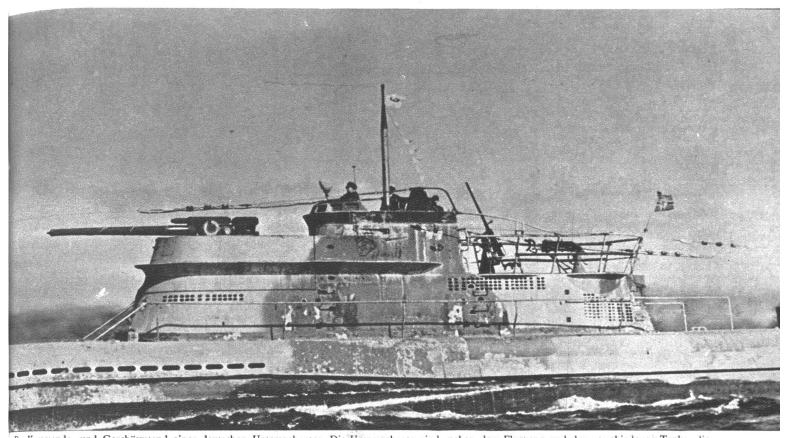
Bizertas an die Achse nicht die Rede sein könne . . . er anh einem vorangegangenen andern Dementi die ftärkste Sanktion durch die Formulierung seiner Worte. Mittlerweile hat sich in Bichn eine "Rabinettsfrife" ereignet, die deutlich zeigt, wie fteif der Widerstand Bétains geblieben ift, und wie man ihn mit allen Mitteln nicht von seinen Wegen abbringen tann. Er hat Flandin als Außenminifter ziehen laffen und Laval den Boften neuerdings angeboten; allein die Bedingungen, die er stellte, scheinen Laval nicht zu gefallen und den Deutschen ebensowenig. Laval hat abgelehnt, und Betain hat auf diese Ablehnung mit der Einse gung des Ab. mirals Darlan geantwortet. Darlan ift der Mann, ber über den Rest der frangösischen Flotte im Sinne Bétain-Bengands verfügen wird. Die Formel der Haltung Bétains, "ftrifte Einhaltung der Waffenstillstandsbedingungen und Zusammenarbeit im Sinne der Begegnung von Montoire" lautet auf gut deutsch: "Gewehr bei Fuß abwarten, welche Entwicklung ber Rrieg nehmen wird" . . . und wenn möglich: "Ehrenvoller Friede mit den Achsenmächten."

Es ist sicher, daß Berlin und Kom die Einsetzung Darlans als das auffassen, was sie ist, als Widerstreben gegen die Zusammenarbeit die man von Frankreich wünscht: Gegen England. Und es scheinen allerlei Waßnahmen im Gange, die danach trackten, Pétain in die Zange zu nehmen. Francoreist über Frankreich nach Italien. Gerückte besten sich an die Nachricht über diese Reise. Wird den "Caudillo" wiederum mit dem deutschen Führer zusammentressen? Wird er die französsische Regierung aussuchen ... und was wird er mit ihr besprechen? Will er am Ende "zwischen Italien und England vermitteln"? Er trifft sich in Italien mit Mussolini ... um einen reinen Hösstlichteitsbesuch handelt es sich sicher nicht. Hat er Dinge im Sinn, welche den Kriegsbrand er weitern, oder bringt er einen "Feuerlösch-Apparat" mit?

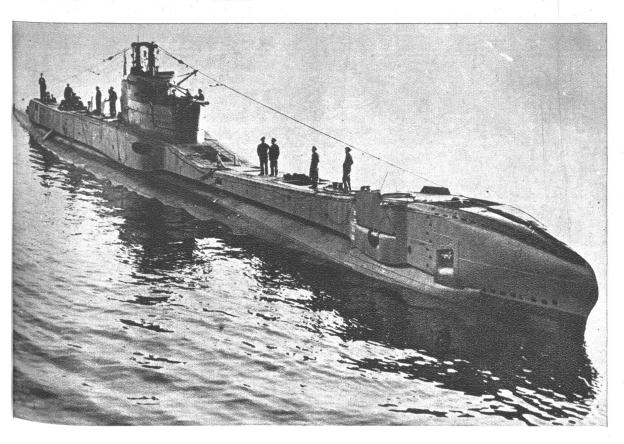
Wenn es sich um Kriegsausweitung handelt, dann bekommen die Gerüchte über die Truppenansammlung im spanischen Marotto den Sinn eines Druckes gegen Frankreich. Das "dritte Frankreich", das bewaffnete, intakte Nordafrika, auf deffen Plattform Bichy allein seine Renitenz ausüben darf, würde also von der beutschen und italienischen Luftmacht in Sizilien auf ber einen und von der in aller Stille ausgerüsteten Stoßarmee im Rif zwischen zwei Feuer genommen . . . und wenn es kampflos nachgäbe, erhielte die ganze Achsenposition im Mittelmeer ein ganz neues Gesicht. Es handelt sich indessen, wir betonen dies, um reine Bermutungen. Doch hat die Kombination, wie wir sie hier bringen, allerlei für sich. "Es geht nicht an", daß eine besiegte Macht sich in der Weise gegen weitere Zusammenarbeit fträubt und den Sieger an der richtigen Ausnützung seiner Erfolge hindert, wie dies Bichn tut . . . das muß der Gedanke der Achsenführung sein.

Die Engländer, die vor Monaten Spanien erlaubten, sich unter Durchbrechung der Blockade zu verproviantieren, wären die Genarrten gewesen? Sie hätten sich Garantien geben lassen daß Spanien dem Dreimächtepakt nicht beitrete . . . und nun, da der schlimme Winter überstanden, käme es aus, was Franco unterdessen geduldet? Nämlich die Ausrüstung eines Expeditionsforps auf afrikanischem Boden, zur Entwurzelung Bichvs? Man gewöhnt sich schwer an den Gedanken, daß die Engländer von derartig geschicken Blänen nichts gewußt haben sollten. Aber zugeben muß man, daß sie wenig dagegen tun t ön n t en. Denn Nordwestafrika unterliegt sowenig ihrem Zugriff wie dem der Achse, solange Frankreich nicht einwissigt!

Was Franco in Bichy und Rom zu verhandeln hat, wird bald einmal an die Öffentlichkeit kommen. Er steht unter dem Eindruck des britischen Bormarsches dis Benghasi... er steht ebenso unter dem Eindruck der Nachricht aus Amerika wonach das Englandhilse-Geseh vom Reprässentantenhaus mit 260 gegen 165 Stimmen ans genommen wurde. Er hat Nachricht vom japanischen Generalmobilmachungsgeseh...



Der Kommando- und Geschützstand eines deutschen Unterseebootes. Die Unterseeboote sind, neben dem Flugzeug und den verschiedenen Tanks, die wichtigste und meist vervollkommnetste Waffe des modernen Krieges. Es scheint, dass ihnen in der angekündigten Frühjahrsoffensive wichtige, wenn nicht entscheidende Aufgaben zugewiesen werden. Bereits im Jahre 1915 wurde von Deutschland der unbeschränkte U-Bootkrieg gegen die englische Handelsschiffahrt erklärt. Es war das einzige Kriegsmittel, dessen sich das Deutsche Reich gegen die Blockade durch die englische Seemacht mit Erfolg hofte bedienen zu können. Die damalige, viel zu weitgehende Erklärung erregte aber solchermassen den Unwillen der Weltöffentlichkeit, insbesondere Amerikas, dass sich die deutschen Politiker veranlasst sahen, von der unbeschränkten Anwendung dieser Waffe vorderhand abzusehen. Trotzdem hatte die Erklärung des unbeschränkten U-Bootkrieges und seine ersten Erfolge jenen Umschwung in der amerikanischen öffentlichen Meinung bewirkt, der dann am 3. Februar 19<sup>17</sup>, zwei Tage nach dem neuerlich erklärten unbeschränkten U-Bootkrieg, zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten führte. — Heute sind zwar die Abwehrmittel gegen die Unterseeboote wesentlich verbessert worden, aber in Verbindung mit der Seeaufklärung durch Flugzeuge ist auch das Unterseeboot selbst zu einer fast unangreifbaren Waffe geworden. Die grossen Vorteile des Unterseebootes liegen darin, dass es untertauchend einem Angreifer leicht engehen kann, wenn es nicht überrascht wird, — dass es wenig Personal braucht, ausserordentlich seetüchtig ist und fast keine Angriffsfläche bietet, — dass es femer durch Neubauten rasch und in grösster Zahl vervielfältigt werden kann, — und dass es über eine sehr schwere Waffe verfügt. Ein oder zwei gutgezielte Torpedotreffer können auch die bestgepanzerten Schiffe innert kürzester Zeit zur Versenkung bringen. Besonders verheerend wirken U-Bootangriffe des die in Seenot geratene Besatzung der getroffenen Schiffe in der Regel nicht vom Angreifer aufgenommen w



# Zur Ankündigung des verschärften Unterseeboot-Krieges

Die ehemalige "Thetis", jenes englische Unterseeboot, das bei einer Versuchsfahrt kurz vor dem Kriege mit seiner ganzen Mannschaft versank, später aber gehoben werden konnte und nun unter dem Namen "Thunderbolt" (Donnerkeil) wieder in den Dienst gestellt wurde.